

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 23

Rubrik: Stimmen zur Politik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oehen und die Frauen

Es geschehen immer wieder Zeichen und Wunder, meine Damen. Wir Frauen haben allen Grund, die neuerliche Wendung im Programm der Nationalen Aktion für Frauenvolk und Heimat mit Genugtuung zur Kenntnis zu nehmen. Denn jetzt ist der Groschen gefallen, jetzt sprechen die NA-Männer ausdrücklich von Frauen. Und dazu noch von benachteiligten Frauen! Sagte doch NA-Oberhaupt Oehen vor der Presse ausdrücklich, dass wir doppelverdienenden Schweizerinnen vor den Ausländern entlassen würden.

Nun hat also die bis anhin sehr zu Unrecht als ultrakonservativ verschriene NA die Frauenzeichen der Zeit erkannt. Es spielt doch keine Rolle, wenn diese Hinwendung zu uns Arbeitsplatzfrauen mit etwas Verspätung eintrifft. Wir müssen auch grosszügig darüber hinwegsehen, dass wir gefährdeten Frauen gegen ausländi-

sche Arbeitskräfte ausgespielt werden. Es soll uns auch nicht stören, dass die NA-Initiative zum Schutz des schweizerischen Arbeitsplatzes offene Türen einrennt. Das alles ist nicht so wichtig. Wichtig ist, dass es jetzt um die NA-Frau geht! Was bis jetzt den Linken nicht gelang, wird der Rechten alsgleich gelingen. Denn jetzt läuft dann eine NA-Initiative der andern den Rang ab. Bald werden wir getrennte Besteuerung haben, bald wird es wimmeln von Kinderhorten und Ganztageesschulen zur Arbeitsplatzerhaltung der Frau, und noch bald wird Oehen mit Energie daran gehen, aus dem Postulat «gleicher Lohn für gleiche Arbeit» Wirklichkeit zu machen.

Seien wir jetzt nicht kleinlich, meine Damen. Vergessen wir den ehemaligen Hang der Nationalen, an der AHV zu sparen, denn wer jetzt zur Kenntnis genommen hat, dass man in der Arbeitsplatzschutz-

Initiative auch an die Rentner gedacht hat, wittert progressive Morgenluft.

Diese NA-Initiative hat uns wirklich noch gefehlt – sie darf als Politknüller der Saison(niers) betrachtet werden. Schweizerinnen, freut Euch! Dank einer künftigen «Ausländer-Steuer» dürfen auch Hausfrauen in die Industrie gehen und entsprechend umgeschult werden! Wir müssen also denjenigen Unternehmern, die zuviel Ausländer beschäftigen und deshalb bezahlen müssen, nur dankbar sein: Dank den Ausländern ist unsere Emanzipation gesichert, und wer jetzt noch von Unmenschlichkeit spricht, macht das böswillig und hat nichts begriffen.

Begriffen aber haben einsichtige Frauen, dass nur die Ausländer schuld an unserer jahrhundertealten Unterdrückung sind. Jawoll. Es sind die patriarchalischen Spanier, Italiener, Türken, Jugosla-

wen etc. Wie Schuppen fällt es uns von den Augen. Und wer sich etwa daran stören sollte, dass die Ausländer jetzt endgültig einer anderen Menschenkategorie angehören, sollte doch immerhin an die feinen Unterschiede denken, die die Initiative macht. Man hat eben an alles gedacht: diejenigen Ausländer, die in Spitäler Schweizerinnen und Schweizer pflegen, sind nämlich von der Steuer ausgenommen. Das ist doch schon sehr sozial gedacht, oder?

Es ist nur zu hoffen, dass jede Schweizerin und jeder Schweizer den Grundgehalt dieser neuen frohen NA-Botschaft erkennt und dementsprechend würdigt. Auch Linke werden es zur Kenntnis nehmen und aufatmen: Wir haben ihn wieder – den einzigen, echten und wahren Sozialismus – den – na? – den NA...-Sozialismus!

Silvia Schmassmann

Medizynisches

Der Arzt begrüßt den Schuster: «Nun, zu Hause alles gesund?» – Der Schuster sagt: «Danke, Herr Doktor, und bei Ihnen, alle Schuhe in Ordnung?» *

In der Apotheke sagt der Kunde: «Haben Sie Natron, Herr Apotheker? Ich habe so starkes Sodbrennen.» – Der Apotheker: «Leider kommt das Natron erst nächste Woche wieder herein, aber ich kann Ihnen ein Mittel geben, dass sich das Sodbrennen bis nächste Woche hält.» *

Die hübsche Krankenschwester zum Chefarzt: «Ich werde den Patienten auf Zimmer 19 nur dann weiter betreuen, wenn auch sein linker Arm in Gips gelegt wird.» *

Arzt zum Patienten: «Mit Ihrem Leiden hätten Sie schon vor zwanzig Jahren zu mir kommen sollen.» – Patient: «Kam ich. Sie waren damals Militärarzt und nannten mich einen Simulanten.» *

In einem Damenkränzchen sagt eine Frau über eine Abwesende: «Sie soll zwei Aerzte haben, einen jungen und einen alten. Den alten ruft sie, wenn sie krank ist, und den jungen, wenn ihr etwas fehlt.» *

Der beste Arzt ist die Natur. Sie heilt drei Viertel aller Krankheiten und spricht niemals schlecht über Kollegen. (Galen) TR

Stimmen zur Politik

Costa Gomes, portugiesischer Staatspräsident, über die Parteien in Portugal: «Ihr Parteienstreit schockiert uns.» *

Vasco Gonçalves, portugiesischer Ministerpräsident: «Wir können nicht durch Wahlen verlieren, was wir bereits errungen haben. Die Kontinuität der Revolution muss garantiert bleiben.» *

Mario Soares, Parteichef der Sozialistischen Partei Portugals: «Wir gehen aber nicht täglich hin, um den Militärs die Schuhe zu putzen.» *

Admiral Rosa Coutinho, Mitglied des portugiesischen Revolutionsrates: «Wir wollen kein rotes Land werden, wir wollen einen Regenbogensozialismus.» *

Roger Peyrefitte: «Wer den Wahlkampf eines amerikanischen Präsidenten finanziert hat, darf zur Strafe Botschafter werden.» Vox

Gegen Schmerzen rasch ein
MALEX



«Leg den Prügel weg, jetzt ist ‹Jahr der Frau›!»